

In erster Linie natürlich die Schule, dann aber auch die Betriebsparteiorganisation und ihre Leitung.

(Zuruf: Und die Gewerkschaft!)

Auch die Gewerkschaftsleitung. Aber die Propaganda müßte von der Schule eingeleitet werden, weil wir meinen, daß dort ein gutes Fundament dafür ist.

Wir haben in unserem Betrieb die Parteiorganisationen in den einzelnen Abteilungen zusammengeholt und zunächst einmal mit ihnen gründlich darüber gesprochen. Dann hat allerdings auch, ohne unseren Einfluß, sofort die Gewerkschaftsleitung darauf reagiert. Sie hat die einzelnen Abteilungsgewerkschaftsleitungen geschult, so daß das bis in die kleinste Abteilung durchgedrungen ist.

Beratungen mit den Meistern halte ich für gut und notwendig, zumindest am Anfang. Man sollte diese Beratungen ständig fortsetzen. Wenn Schüler dort arbeiten, dann muß natürlich der Meister an erster Stelle die Aufsicht führen und die Betreuung verwirklichen. Aber man darf beim Meister, nicht stehen bleiben, sondern man muß zu den Arbeitern gehen und sie über diese Sache aufklären.

Genosse M e n k e , 18. Mittelschule, Berlin-Oberschönevide

Die Grundlage der Aufklärungsarbeit muß die Schulparteiorganisation sein, von der die Rolle und die Bedeutung der polytechnischen Bildung und Erziehung in den Betrieb hineingetragen werden muß. Aus unseren Erfahrungen möchte ich erwähnen, daß es an und für sich nicht so schwierig ist, bei Arbeitern und Meistern die Bereitschaft für die Unterstützung unserer Erziehungsarbeit zu wecken. Es gibt lediglich Schwierigkeiten in der Diskussion mit den Wirtschaftsfunktionären. Die Unterstützung der Arbeiter, Brigadiere und Meister haben wir schnell bekommen.

Es ist sehr wichtig, grundsätzlich über die polytechnische Bildung und Erziehung auch an unseren Schulen und in unserem Staatsapparat zu sprechen. Ich habe vor etwa 14 Tagen an einer Sitzung des Rates des Stadtbezirkes teilgenommen. Da gab es z. B. eine solche Vorstellung, daß man unter polytechnischer Bildung und Erziehung nur den Unterrichtstag in der Produktion verstand, daß also der ganze Zusammenhang und die Bedeutung des gesamten Unterrichts auch in den anderen Fächern gar nicht erkannt wurde. Obwohl wir schon seit einiger Zeit darüber sehr eingehend gesprochen haben, gibt es bei manchen Lehrern und darüber hinaus auch bei Staats- und Wirtschaftsfunktionären nicht immer die erforderliche Klarheit.

Genosse K i t z e , Käthe-Kollwitz-Oberschule, Merseburg

Ich werde schildern, wie wir in Merseburg die Situation vorbereitet haben, um unter der Bevölkerung eine günstige Atmosphäre für die Durchführung des polytechnischen Tages zu schaffen. In den 9. bis 12. Klassen der Oberschule ist bei uns der Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion eingeführt.

Zunächst wurde in der Betriebsparteiorganisation und in der Schule unter den Genossen Eltern völlige Klarheit geschaffen. Wir gingen davon aus, daß der Einfluß der Arbeiterklasse von unseren Eltern, die als Arbeiter tätig sind und ihre Kinder zu uns in die Schule schicken, selbst ausgehen muß. Diese Arbeitereltern sammelten wir, unter ihnen wieder den bewußten Kern, die Genossen. Mit diesen Eltern wurde über das Problem der polytechnischen Erziehung diskutiert. Nachdem die Sache mit den Genossen und den Arbeitereltern klar war, traten wir in die Öffentlichkeit. Wir benutzten dazu jede Versammlung der Nationalen Front. Wir traten auch an die Abgeordneten heran, damit sie dieses Problem in die Massen tragen.

In der letzten Aktivtagung wurde dann endgültig unser Plan bekanntgegeben und dort auch gutgeheißen. Der nächste Schritt führte uns dann in den Pädagogischen Rat. Ihr werdet jetzt sagen, daß das doch umgekehrt sein müßte. Wir haben aber damit Erfolg gehabt. Mancher Lehrer verschanzt sich nämlich gern hinter verschiedenen anders lautenden Meinungen der Eltern. Deshalb haben wir die Sache zunächst in einem Elternaktiv besprochen und sind dann in den Pädagogischen Rat gegangen.

(Kurt Hager: Wenn du von „wir“ sprichst, dann meinst du die Schulparteiorganisation?)